

Felde begehen, fern vom uns bisher gekämpft und für ihnen danken. einzelnen Angehörigen würt. der Weihnachtsgabe zu er- erimat haben, keine sorgende

stattete Weihnachtsschachtel soll dem Betrag von min- 0 solcher Schachteln über- geben und können von der

passende Geschenke zu be- g von mindestens 3.50 M. dresse des Spenders könnte in Interesse der Vermeidung Safete vom Bezirksvertreter

ber bei dem Unterzeichneten. Uebnahme solcher Weih- den Geldbetrags zu melden.

nke, auf diese Art unserer in unserem Bezirk freudige

rtage fürs ganze Land an- chen Mittel zur fortgesetzten angehörigen mit Liebesgaben. be herzlich willkommen ist. gnachtsgabe an die würt.

ie Folgen des Kriegs, die zu erfreuen und denen zu sind, ihr Leben für Sat-

vom Roten Kreuz:

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

Dienstag, den 28. d. M., vormittags 10 Uhr, dem Rathaus in Wildbad öffentlichen Ausschreib aus Stadtwald IV Abt. 101 Kellerloch:

3 Km. buchene Scheiter 5 " " Brügel II. M. 0 " tannene Brügel II. M. 7 " buchene und tannene Keisprügel:

Stadtwald III Sommerberg und IV Linie:

3 Km. buchene Brügel II. M. 7 " tannene Brügel II. M. 2 " tannene Keisprügel:

Stadtwald VI Regental, Abt. I Schöntam, Abt. 1-3: 4 Km. Nadelholzprügel II. M. 5 " Nadelholzprügel II. M.

Wildbad, den 18. Nov. 1916 Stadtkuhlfelhensamt: Stellv. Eger.

Neuenbürg. Finen schönen, noch gut re- tenen

Kochhosen

zu verkaufen Wilhelm Waser, Zimmermstr.

rg

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.50. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.50.; im sonstigen inländisch. Verkehre M. 1.80.; dazu 30 % Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Postboten auch in Neuenbürg die Zustellung jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feittage.

Nr. 274.

Neuenbürg, Mittwoch den 22. November 1916.

74. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 12 3/4 für auswärts 15 3/4 bei Auskunftserteilung durch d. Geschäftsst. 20 3/4. Reklame-Zeile 30 3/4. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlag. Schlag der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier 21. Nov. (WTB.) Amil. Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Aare und im St. Pierre-Baast-Wald. Kein Infanterie-Kampf.

Front des deutschen Kronprinzen: In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Wesentliches.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im Rudowa-Gebiet wurde ein Patrouillen-Unternehmen von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt. 46 Gefangene wurden eingebracht.

Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nachbarabschnitt scheiterte blutig.

Am Ostrand Siebenbürgens nur kleine Gefechts-handlungen. Die deutschen und österr.-ungar. Truppen nördlich von Campolung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab.

Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Dörfer und verschanzten Höhen in hartem Kampf entzogen.

Unsere Infanterie steht vor Crajova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz: Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Von Artilleriefeuer abgesehen, keine besonderen Ereignisse. Constanza und Cernawoda wurden beschossen.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Bularest mit Bomben.

Mazedonische Front: Zwischen Prespae und Cerna führt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran.

Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Mogenafont, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten.

In der überschwemmten Strumaebene Zusammenstoß unserer Aufklärungsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht. Berlin, 21. Nov., abends. (WTB. Amtlich.) Im Sommergebiet starker Nebel. Gefechts-tätigkeit heute geringer. — Crajova ist genommen. Wien, 21. Nov., abends. (WTB. Amtlich.) Das Oberkommando teilt mit: Crajova wurde heute vormittag in Besitz genommen.

Unsere Oktober-Ernte zur See.

Berlin, 21. Nov. (WTB. Amtlich.) Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge mit insgesamt 306500 Tonnen durch Unterseeboote und Torpedoboote der Mittelmächte aufgebracht und versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner wurden neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 87000 Tonnen wegen Beförderung von Bannware an Feinde versenkt. Seit Kriegsbeginn gingen verloren durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3322000 Tonnen feindlicher Handelschiffsräum, davon sind 2550000 Tonnen englisch. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kaiser Franz Josef †.

Wien, 21. Nov. (WTB.) Eine Extraausgabe der „W. Z.“ meldet, daß Seine Kaiserl. und Königl. Apostolische Majestät Franz Josef I. heute abend 9 Uhr im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen sind.

Kaiser Franz Josef war geboren als ältester Sohn des Erzherzogs Karl. in Wien am 18. August 1830. Am 1. Dezember 1848 in Olmütz für volljährig erklärt, trat er nach der Abdankung seines Oheims Franz Ferdinand und Verzichtleistung seines Vaters als Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn und Böhmen die Regierung an. In dasselbe Jahr 1848 fällt auch die Wiedereroberung Oberitaliens und die Niederschlagung des ungarischen Aufstandes, wobei er an der Erstürmung von Raab persönlich beteiligt war. 1853 vermählte sich Franz Josef mit der Prinzessin Elisabeth, der Tochter des Herzogs Maximilian Josef von Bayern. Der Ehe entsprossen der Kronprinz Rudolf im Jahre 1858 und die Töchter Sophia, Gisela und Marie Valerie. Unter die Regierung Franz Josefs fallen die Kriege gegen die verbündeten Franzosen und Piemontesen, gegen Dänemark im Vereine mit Preußen, der deutsche Krieg von 1866. Durch die Zusammenkunft vom Jahre 1871 in Gastein und Salzburg mit Kaiser Wilhelm I. wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich wieder hergestellt. 1879 wurde der deutsch-österreichische Bund, dem später Italien beitrug, geschlossen. Schwere Schicksalsschläge erlitt Kaiser Franz Josef durch den Tod des Kronprinzen Rudolf im Jahre 1889, durch die Ermordung seiner Gemahlin in Genf 1898. — Der nächste Thronfolger, der 1863 geborene Neffe des Kaisers, Erzherzog Franz Ferdinand, ist am 28. Juni 1914 einem politischen Verbrechen in Sarajewo zum Opfer gefallen, das den Anlaß zum Ausbruch des Weltkriegs gab. Damit wurde der am 17. Aug. 1887 geb. Erzherzog Karl Franz Josef Thronfolger, der 1. Enkel von Karl Ludwig. Er war in führender Stellung bei der Offensive beteiligt, die im Frühjahr 1916 von Südtirol aus die Italiener erfolgreich über Triento und Triester zurückdrängte, bis das starke Einziehen der Brussilow-Offensive zu ihrem frühzeitigen Abbruch nötigte. Seit August war der jetzige Kaiser dann selbst Oberkommandierender an der galizischen und später auch siebenbürgischen Front, ihm unterstanden seit Rumäniens Kriegserklärung besonders die von Siebenbürgen aus gegen Rumänien operierenden Armeen.

Abschied des Staatssekretärs v. Jagow.

Berlin. (WTB.) Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied erbeten. Zum Nachfolger wurde Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

Rundschau.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ von seiner Berliner Schriftleitung erfahren haben will, bestände bei der Regierung die Absicht, demnächst die öffentliche Erörterung der Kriegsziele freizugeben und werde dies durch ein besondere Verfügung über die Handhabung der Zensur noch vor dem Wiederzusammentritte des Reichstages geschehen.

Wie aus Kristiania berichtet wird, ist in der norwegischen Presse auf einmal der Ton gegen Deutschland umgeschlagen und man kann es aus den Rundgedungen der meisten norwegischen Zeitungen erkennen, daß man es in Norwegen jetzt für wünschenswert erklärt, sich mit Deutschland über die schwebenden Streitfragen zu verständigen.

Der Berliner Korrespondent der „Chicago Daily News“ bringt bemerkenswerte Mitteilungen über die jüngsten Unterhandlungen zwischen England und Schweden. Was England von Schweden wünscht, ist zunächst die freie Durchfuhr von Munition über Schweden nach Rußland, zweitens will es, Schweden soll mit Deutschland brechen, und drittens, daß Schweden als Bundesgenosse des Biersverbandes sich am Kriege beteilige. In England erwartet man den Fall des Kabinetts Hamarströms, damit die Möglichkeit entstände, daß ein neues Kabinett gebildet wird, in dem für einen „neuen Venizelos“ Raum wird.

Berlin, 20. Nov. Aus Rotterdam meldet das „Berl. Tagebl.“: Das Ministerium für die englische Lokalverwaltung veröffentlicht eine neue Liste über die vom Militärdienst befreiten Berufe. In allen Fällen ist die Altersgrenze erhöht worden. Am 1. Januar werden die Befreiungen nach einer neuen Liste weiter eingeschränkt werden. — Der „Daily News“ zufolge wird jetzt nicht nur in den Industrien, sondern auch in den Gewerben eine sehr einschneidende Sichtung der bislang zurückgestellten Mannschaften vorgenommen. Es ist allen Arbeitgebern zu verstehen gegeben worden, so schnell als möglich die Ausbildung weiblicher Arbeitskräfte durchzuführen. Es verlautet, daß von Anfang des Jahres 1917 an 60000 Bäcker, 30000 Fleischer und 40000 städtische Straßen- und Transportarbeiter eingezogen werden sollen.

Paris, 20. Nov. Wie „Journal“ meldet, ist das Anwachsen der Seine in diesem Jahre sehr früh eingetreten, was neue Schwierigkeiten für die Kohlenverföhrung von Paris bedeutet. Ungefähr 10 niedrige Brücken verhindern zwischen Rouen und Paris bei hohem Stand des Flusses den Schleppeverkehr. Zur Zeit können auf der Seine statt der geplanten 20000 nur 7-8000 Tonnen befördert werden. Die Behebung der Schwierigkeiten sei sehr schwer.

Stockholm, 20. Nov. Der Berichterstatter des „Sig. N. Tgbl.“ meldet: Es gelingt mir soeben eine genauere Darstellung für die Riesenerplosion im Hafen von Archangelsk zu erhalten. Die Explosion erfolgte nach meinen Informationen auf drei Dampfern ziemlich gleichzeitig. Die auf den Kais aufgestapelten Lager stunden sofort in Flammen. Wenige Minuten später gingen weitere vier Dampfer, die von dem Feuer ergriffen wurden, in Flammen auf. Die sieben Fahrzeuge hatten zusammen eine Tonnage von 27000 Tonnen. Der Fluß bot in wenigen Minuten das seltsame Bild einer panikartig flüchtenden Ozeanflotte. Infolge der Eisverhältnisse



wurde die eilige Flucht jedoch vielen Dampfern verhängnisvoll. Sie trugen dabei so starke Beschädigungen davon, daß sie halten mußten. Durch Zusammenstoß sanken kleine englische Dampfer. Die Stadt Archangelsk selbst war während des furchtbaren Brandes in völlige Verwirrung geraten. Da die Feuerwehrestation wenige Minuten nach der Katastrophe ebenfalls brannte und vernichtet wurde, schienen Löscharbeiten aussichtslos. Die Zahl der Getöteten und Verletzten ließ sich auch mehrere Tage nach dem Unglück noch nicht übersehen. Doch sind die offiziellen Zahlen (790) als lächerlich gering zu bezeichnen. Die kostspielige Hafenanlage, für deren Bau Hunderte von Millionen verausgabt wurden, sind heute zerstört. — Besonders hart wird jedoch empfunden, daß der große Warenbestand, welcher während der Sommermonate aufgestapelt wurde, größtenteils vernichtet ist. Die Gummiabrik Treugolnik und Provoznik schätzten ihren erlittenen Schaden auf 15 Millionen Rubel. Die Speicher der Vereinigung der Moskauer Baumwollfabrikanten, die ungefähr 20000 Ballen bargen, brannten gänzlich aus. In Petersburger Regierungskreisen erregten die Nachrichten aus Archangelsk lebhafteste Bewegung. Marineminister Grigorowitsch, dem das gesamte Gebiet an der Küste des Weißen Meeres unterstellt ist, wurde zum Jaren nach der Südfreit beordert. Man spricht von seiner Abreise. — Charakteristisch für die englische Politik, die aus allem Vorteile zu ziehen sucht, ist übrigens die sicher verbürgte Tatsache, daß bei der Regierung bereits die Forderung erhoben wurde, Archangelsk unter englische Ueberwachung zu stellen, um weitere Folgen der ungenügenden russischen Ueberwachung zu verhindern.

Athen, 20. Nov. (W.Z.) Die Alliierten verlangten, daß dem deutschen, dem österreich.-ungar., dem türkischen und dem bulgarischen Gesandten ihre Pässe ausgehändigt werden. Die Regierung betrachtet diese Forderungen als unannehmbar. Es wurde ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs gehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat für morgen 10 Uhr einen Kronrat einberufen. Es herrscht große Beunruhigung, da die Alliierten verlangt haben, daß die feindlichen Gesandten am Mittwoch abreisen.

Berlin, 21. Nov. Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Neuter meldet aus Athen: Der österreichische, deutsche, türkische und bulgarische Gesandte müssen sich an Bord eines zur Verfügung gestellten Dampfers begeben, sonst werden sie mit Gewalt abgeführt. Der französische Admiral Jounet teilte ihnen ferner mit, der König habe alle Verantwortlichkeit von sich gemiesen. Die spanische Gesandtschaft habe die Interessen der deutschen, die amerikanische die der anderen Staatsangehörigen übernommen.

Berlin, 21. Nov. Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Neutermeldung aus Athen

hat unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat stattgefunden, der sich mit der Ententeforderung auf Ausweisung der Gesandten der Zentralmächte beschäftigte. Um 10 Uhr vormittags hat der König den Kronrat einberufen. In Athen herrscht große Besorgnis.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Schönbürg. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde weiter ausgezeichnet Karl Großmann, J. G. Sohn.

Rotensol. Schäge Hermann Merkle, im Infanterie-Regiment Nr. 180, Sohn des Sommerwirt Merkle hier, erhielt für Tapferkeit und Treue das Eisernen Kreuz II. Kl. unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Aus der aml. württ. Verlustliste Nr. 504: Inf.-Reg. Nr. 180, Tübingen-Gmünd, 3. Komp. Gefr. Ernst Schwarz, Fünzweiler, vermisst. Karl Mähle, Grundbach, vermisst.

Inf.-Reg. Nr. 413, 9. Komp. Christoph Egel, Wildbad, infolge Verwundung gestorben.

Neuenbürg. Das hiesige Vereinslazarett ist auch im dritten Kriegsjahre wieder von den umliegenden Gemeinden durch Uebermittlung gesammelter Liebesgaben in sehr liebenswürdiger Weise reichlich beschenkt worden. Als solche sind zu nennen: Beeren, Obst, auch Trauben fehlten nicht, dann Kartoffeln, Gemüse aller Art, sogar Proben von Bucheckel. Zigaretten und Tabak fehlten natürlich auch nicht. Unter anderem mundeten unfernen Feldfrauen die 60 Enzforellen aus dem oberen Enztal ganz vorzüglich. Die Schuljugend der Gemeinden ließ es sich nicht nehmen, auch dabei zu sein, und so brachten sie diese Gaben meist selbst in Handwagen-Kolonnen unter Begleitung ihrer Herren Lehrer. Um dann der ganzen Sache noch besondere Weihe zu geben, haben sie durch Vortragen mehrstimmiger vaterländischer, sowie Soldaten- u. Volkslieder den Verwundeten und Kranken sichtliche Freude bereitet. Manchem schlug dabei das Herz höher u. es wird ihm dies noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Man sieht auch hier wieder, wenn es sich in der Heimat um Liebesdienste für unsere Helden handelt, so finden sich, auch wenn kein Ueberfluß vorhanden ist, immer noch offene Herzen. Auch auf diesem Wege sei allen Gebern nochmals herzlich gedankt.

Neuenbürg, 20. November. Die vergangene Woche brachte zwei recht auffallende Witterungserscheinungen: eine ganz unerwartete Abkühlung bei fallendem Barometer, die so kräftig war, daß sich die Lufttemperatur den ganzen Freitag über

unter dem Gefrierpunkt hielt. Damit ist der 17. November als der erste Wintertag zu verzeichnen. Die zweite auffallende Erscheinung ist ein ganz ungewöhnlich rascher und außerordentlich starker Rückgang des Luftdruckes: am Samstagabend hatte das Barometer mit 713 mm den tiefsten Stand, der in den letzten 90 Jahren beobachtet wurde (so weit geht nämlich die Statistik der württ. Meteorologischen Zentralstation zurück); der seitherige größte Tiefstand erreichte nur 713 mm im Jahre 1856. Es war daher nicht zu verwundern, daß am Samstag vormittag trotz des Ostwindes ein ziemlich ergiebiger Landregen einsetzte, der bis in die Nacht auf den Sonntag anhielt; vielmehr wäre zu erwarten gewesen, daß die gewaltige Luftdruckveränderung kräftige Stürme und anhaltenden Regen im Gefolge gehabt hätte. Doch war die Luft am Sonntag ziemlich ruhig und der Regen setzte gänzlich aus. Der folgende brachte sogar heiteres, schönes Wetter. Am Dienstag früh trat aber wieder das alte regnerische Wetter auf.

Calmbach, 21. Nov. Auch hier wurde in der letzten Zeit eine Reihe Geflügel- und Hasen-diebstähle verübt. Die Tierbesitzer sind natürlich erboht und wünschen den Tätern alles mögliche, vor allem aber, daß sie verhaftet werden können. (S. S. B.)

Pforzheim, 21. Nov. Bei der letzten Abreise Ausgehobener in Pforzheim war ein nasser Abschied wider Willen zu beobachten. Eine Mutter, die jedenfalls mit ihrem Sprößling schon mancherlei Erfahrungen gemacht hatte, rief diesem beim Abschied zu: „Lausbub, um dich ist's nicht schad! Dir weint niemand eine Träne nach!“ Zur Bekräftigung dieser Worte brach sie dann in einen ausgiebigen Tränenstrom aus. — Ach wie so trügerisch sind Weiberherzen, mögen sie weinen, mögen sie scherzen!

Feldrenach, 21. Nov. Der heutige Viehmarkt war trotz nasskalter Witterung gut besucht mit 46 Röhren und Kalbinnen, 11 Ochsen und Stieren, 51 Rindern und 5 Kälbern, zusammen: 113 Stück. Handel lebhaft bei durchweg hohen Preisen.

Darmisches.

Sammeln von Kaffeesatz. Auf Veranlassung der Trockenfuttermittelgesellschaft in Berlin soll auch Kaffeesatz zur Einsammlung kommen, um daraus Kraftfuttermittel zu erzeugen. Es wird gebeten, den vom Wasser befreiten, in den Haushaltungen anfallenden Kaffeesatz den verfügbaren Küchenabfällen beizufügen, ihn also nicht weggewerfen. Größere Anstalten, die ihre Küchenabfälle nicht an das städtische Reinigungsamt abgeben, sondern in eigener Regie verfüttern, werden gebeten, den Kaffeesatz getrennt zu sammeln, damit eine Weiterverarbeitung zu hochwertigem Futtermittel möglich ist. Das Reinigungsamt wird auf die

Damals hing ihnen der Himmel voller Geigen. Hans war Kaufmann geworden, gegen seine Neigung, er liebte die Musik leidenschaftlich und hätte sie gern zu seinem Beruf erwählt. Aber die Mittel seiner Eltern reichten zu einem solchen Studium nicht aus. Und Johannes hatte sich gefügt.

Da er jede Sache mit Ernst und Ausdauer betrieb, so war er sogar ein tüchtiger Kaufmann geworden.

Seitdem die Kinder da waren, der drallige kleine Georg und die süße Mieke, wäre der glückliche, junge Vater mit seinem Lohne vollständig ausgehört gewesen, wenn er nur eine bessere Einnahme gehabt hätte. Aber gerade damit haperte es.

Hans verstand es nicht, sich in dem Maße anzupassen, wie es in seiner kleinen Stellung als zweiter Buchhalter notwendig gewesen wäre.

Ran hielt ihn, der in Wirklichkeit die Güte und Bescheidenheit selber war, leicht für hochmütig und rechthaberisch.

Er hatte bereits mehrmals die Stellung gewechselt, wodurch das Vertrauen in seine Arbeitskraft nicht gerade gefördert wurde.

Ran überredete ihm bedeutend mehr Arbeit auf als seinem Vorgänger, und er, in der ständigen Furcht vor der Kündigung, nahm alles wüßig auf sich, um nur ja seinen Ober zu befriedigen.

Die Ehe war glücklich, wenigstens hatte Steinberg es bisher verstanden, flüßig und umsichtsvoll jede Krümpe zu umschiffen, an der sein größtes Heiligtum, der Frieden seines Hauses, hätte zerbrechen können.

Es war eine liebe Gemohheit, daß sie niemals im Zerrger auseinandergingen.

Auch heute zögerte Hans, als er seinen Ueberzieher schon angezogen hatte. Und richtig! Er wurde nicht enttäuscht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

1) (Kochdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die junge Frau war so angelegentlich damit beschäftigt, den neuen Frühjahrsputz zu garnieren, daß sie erschreckt das funkvolle Gebilde zu verstehen trachtete, als ihr Mann die Stube betrat.

Aber es war zu spät. Sein erster Blick fiel auf den Vogelstuh, der in schneeiger Frische neben dem Seidenband auf dem Tische lag.

„So also achtest du meine Wünsche, Dora“, sagte Johannes Steinberg unwillig: „du meinst, daß mir dieser Aufputz an Damenhüten widerwärtig ist, ja, daß ich ein entschiedenener Gegner dieser märchenhaften Mode bin, und trotzdem —“

Dora war sehr rot und verlegen geworden, wodurch sie nach hübscher und jünger aussah, als für gewöhnlich. Aber trotzig bewegte sie den kleinen, schon zu früher Morgenstunde sorgfältig frisiertem Kopf. „Ich habe mir das Geld zu dem Hut selbst verdient und kann nicht einsehen, daß ich nicht wenigstens das von meinem arbeitsigen Leben haben soll, mir einen modernen Hut aufzusetzen!“

Johannes nahm den leuchtend weißen Vogelstuh in die Hand und betrachtete ihn wehmütig. „Du liebst doch die See, Dora“, suchte er auf seine junge Frau einzuwirken, „besonderes Gefallen findest du an dem Bilde, wenn auf schäumenden Wogen sich behaglich plätschernd die kleinen Röhren wiegen. Stundenlang konntest du damals auf unserer Hochzeitsreise vom Strande aus dem Fluge, dem mutwilligen Treiben der gefiederten Inselbewohner folgen. Nun stelle dir vor, daß Tausende der reizenden Vögel ihrer Freiheit beraubt, hingemordet werden, nur damit

die moderne Frau ihren Willen bekommt. Tut dir die kleine Röhre nicht leid, die ihr Leben lassen mußte, nur, damit dir eine Saune vertriebt wird? Denn eine hübsche Blume erfüllt denselben Zweck viel besser!“

„Nann“, sagte Dora, ihr Nähzeug zusammenraffend und ihren Satten in einer Auswahlung umarmend, „du bist und bleibst ein Idealist. Dadurch, daß ich einen Vogelstuh trage, wird an dem Rasenmaod der Röhren nichts geändert. Gönne mir doch die kleine Freundin! Der Stuh ist todschid. Warum soll gerade ich mir eine unmögliche Blume an den Hut nähen, wenn alle Welt Federn trägt? Ich kann es nicht einsehen, und du mußt realistisch denken lernen, dann kommst du besser mit dem Leben aus.“

Johannes Steinberg lächelte seine Frau und presste sie flüchtig an sich. Gern hätte er wie früher ihr dunkles glänzendes Haar gestreichelt und geliebkost. Aber das wagte er nicht, aus Furcht, ihre Frietur zu verderben. So drängte er sie mit sanftem Druck von sich ab. „Ich muß gehen, es ist die höchste Zeit!“

„Aber sicher! Ich glaube nicht, daß du noch hier bist, sonst hätte ich den dummen Hut jetzt nicht in Angriff genommen.“

Sie waren ein hübsches Paar, wie sie so nebeneinander standen, sie, zierlich, sehr hübsch, beinahe eine kleine Schönheit, mit „sprechenden“ dunklen Augen, rosigen Wangen, in denen sich leicht Grübchen bildeten und reizendem, geistvollem Mund, er, seine Frau um Kopfeslänge überragend, blond und schmal, mit feinen, ernstesten Zügen und gutem, treuherzigem Blick.

Sie posierten gut zueinander, schienen geschaffen sich gegenseitig zu ergänzen, und waren doch nahe daran, sich zu entzweien.

Vor sechs Jahren hatten sie geheiratet. Da war Dora zwanzig gewesen, und Johannes sechsundzwanzig.

Welt. Damit ist der 17. Vintertag zu verzeichnen. Die Erscheinung ist ein ganz ungewöhnlich starker Nöden. Am Samstagabend hatte man den tiefsten Stand, den beobachtet wurde (Sofortigkeit der Württ. Meteorol.); der seitberige größte 13 mm im Jahre 1856. Es ist zu verwundern, daß am Samstagwinds ein ziemlich reiner, der bis in die Nacht hinein, wie es zu erwarten ist, ein ganz ungewöhnlich starker Nöden. Am Samstagabend hatte man den tiefsten Stand, den beobachtet wurde (Sofortigkeit der Württ. Meteorol.); der seitberige größte 13 mm im Jahre 1856. Es ist zu verwundern, daß am Samstagwinds ein ziemlich reiner, der bis in die Nacht hinein, wie es zu erwarten ist, ein ganz ungewöhnlich starker Nöden.

teilung durch Postkarte oder telephonischen Anruf die Abholung vornehmen. Bei der gegenwärtigen Lage ist Sammlung auch der kleinsten Mengen verführbarer Abfälle aller Art dringend nötig. Bis heute sind in Stuttgart über 500 Eisenbahnwagen feine Küchenabfälle eingesammelt worden, welche etwa 100 Eisenbahnwagen Trodenfutter ergeben haben. Diese Menge läßt sich noch erheblich steigern, wenn alle Hausfrauen u. Dienstboten mitwirken an der restlosen Sammlung und Ablieferung aller verführbarer Küchenabfälle.

Habermittel. In den nordischen Ländern, in Finnland, Schweden, Norwegen und Schottland spielt das Habermittel bei der Brotbereitung wie beim Kochen seit alters eine große Rolle. Der Mehlern des Habers ist nämlich außerordentlich nährstoffreich und enthält mehr Fett und Eiweiß als die übrigen Getreidearten. Auch der Geschmack ist angenehm und aromatisch. Herr von Patodi hat im Hauptauschuß des Reichstags zugesichert, daß eine stärkere Heranziehung des Habers für die Volksernährung stattfinden werde und nach der deutschen Parlamentskorrespondenz sind bereits 100000 Tonnen für Nährpräparate angefertigt und eine weitere Steigerung bis auf 500000 Tonnen, ebenso wie bei der Verarbeitung von Gerste zu Nahrungsmitteln, sei in Aussicht genommen. Die günstige Habereente dieses Jahres erlaubt das, denn sie übertrifft die vorjährige um etwa 1/2 Millionen Tonnen.

Erlingen, 20. Nov. Wegen übermäßiger Preissteigerung wurde der Mehler G. Wächter zu 50 Mk. Geldstrafe bezw. 8 Tage Gefängnis und seine Ehefrau zu 20 Mk. Geldstrafe bezw. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem müssen die Angeklagten die Kosten des Verfahrens auf sich nehmen und das Urteil in zwei hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden lassen.

Gmünd, 20. Nov. Die hiesigen Brauereien geben in den Zeitungen bekannt, daß sie vom 20. Nov. ab infolge der geringen Lieferung von Gerste nur noch 50 Prozent der im gleichen Monat des Vorjahres bezogenen Biermenge liefern können.

Haiterbach, 20. Nov. Nachdem unlängst die Kaufleute Mühle hier auf einige Wochen amtlich geschlossen war, ist am gestrigen Tage auch die dem Joh. Gg. Schwan gehörige Mühle in Oberschwandorf auf die Dauer von 4 Wochen geschlossen worden.

San der Iller, 20. Nov. Am Bahnhof Remata traf eine vom Tagelöhner Lorenz Bögle in Hermsweiler aufgegebenen Holzkrone ein, aus der gesunde Kommerzdorec ertönt. Als die Krone geöffnet wurde, fand man darin ein Kalb, das sichtlich hineingepreßt worden war. Zweifellos handelt es sich in der Sache um eine Hinterziehung der Behörden. Hoffentlich trifft den Urheber dieser unedlen Tirannderei die verdiente Strafe.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 21. Nov. (WZB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote versenkte am 14. November im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend Zerstörer der Arc- oder Sape-Klasse. Außer 6 feindlichen Handelsschiffen wurde von demselben Unterseeboot der norwegische Dampfer „Alloang“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord führte, versenkt.

Berlin, 21. Nov. (WZB.) In der Sitzung des Bundesrats vom 21. November wurde dem Entwurf eines Gesetzes betr. den vaterländischen Hilfsdienst die Zustimmung erteilt.

Wien, 22. Nov. (WZB.) Die außerordentliche Widerstandskraft, die Kaiser Franz Josef schon als hochbetagter Greis bei den wiederholten, ziemlich schweren Erkrankungen der Atmungsorgane im letzten Jahrzehnt bewies, die Hingebung, die Sorge und die Kunst der ihn behandelnden Ärzte, näherten in der Umgebung des Kaisers, sowie in der ganzen Bevölkerung der Monarchie die Hoffnung, daß auch die letzte Erkrankung des Monarchen, die in der ersten Dekade des Monats bekannt wurde, vorübergehen werde. Noch vorgestern arbeitete der Kaiser tagsüber, wenn auch müde und mehr abgepannt als sonst, und empfing bekanntlich den Armeecorpskommandanten, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, in dreiviertelstündiger Audienz. In seiner engsten Umgebung schloß jedoch der Zustand des Monarchen ernste Besorgnis ein. Erzherzogin Marie Valerie war in den letzten Tagen stets mit dem Kaiser. Jetzt trafen auch die ältere Tochter, Prinzessin Gisela von Bayern, und ihre Schwägerin, die Herzogin Karl Theodor, in Wien ein. Das Thronfolgerpaar war ständig in Wien geblieben. Das Fieber zeigte am 21. November tagsüber ein ganz bedrohliches Aufsteigen. In den Nachmittagsstunden trat dann eine Verschlimmerung ein, die den Tod herbeiführte. Die Nachricht vom Hinscheiden des Monarchen verbreitete sich erst gestern abend gegen 11 Uhr in den öffentlichen Lokalen und wirkte geradezu lähmend auf das Publikum, das das Unfassbare kaum zu glauben vermochte. Augenblicklich verstummte überall Spiel und Gesang. Die Todesnachricht wirkte tiefste Ergriffenheit.

London, 22. Nov. (WZB.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem Artikel, daß die Siege der Briten und Franzosen an der Somme, der Aene und bei Verdun taktische Siege seien, keine strategischen. Das erste Ziel der Alliierten müsse sein, möglichst viele Deutsche zu töten und dies sei erreicht worden. Die Zeit für die Strategie komme später.

Genf, 21. Nov. Zum erstenmal spricht der „Temps“ über die Möglichkeit einer Niederkämpfung Rumäniens. Allerdings bezieht er sich beizugewandt zu erhalten. Auch für das Geld zum gemeinsamen Sonntagsausflug sorgte sie. Denn dazu reichte ihres Mannes Einnahme nicht aus. Dora freute sich noch immer auf den Sonntag wie ein Kind. Sie war überhaupt froh, wenn sie einmal herauskam aus der Enge. Eine Tour wollte sie geben. Es war ja das schönste Malwetter. Wer sie dahinläßt, sah mit den von der Lust dieser geröteten Wangen, den schlanken weichen Gliedern, der mühte sie für ein junges Mädchen halten. Daseinsfreude durchglühte sie jetzt. „Daß man sich so an das Glück gewöhnen kann“, dachte sie, „daß man es kaum noch als solches empfindet, es gleichgültig wie etwas Selbstverständliches binnimmt! Und ich bin doch eigentlich sehr glücklich... Hans ist ein guter, liebevoller Mann, und meine beiden Lieblinge sind mehr wert als alle Schätze der Welt... Nur etwas tüchtiger und strebsamer mühte Hans in seinem Beruf sein, damit wir besser vorwärtskommen! Es ist alles so eng und beschränkt. Trotzdem der Zwang, abzuvermieten... Auch gehörte zu meiner Entloftung eine Aufwärterin ins Haus.“ Sie war am Potsdamer Platz angelangt. Dort herrichte um diese Zeit, es war gegen Zwölf, lebhaftes Treiben. Sie wurde gedrängt und geschoben. Neben Josti blieb sie stehen und verfolgte mit munteren Augen das bunte, feisfelnde Bild. Dabei wandte sie ihr Gesicht einem Herrn zu, der in der Konditorei allein an einem Tisch vor seinem Frühstücken saß. Er mochte mit Johannes Steinberg in einem Alter sein. Doch verriet die Eleganz seiner Kleider, daß er zu der besitzenden Klasse gehörte. Als er Dora gewahrte, schien er überrascht, zögerte, überlegte ein paar Sekunden und ergab sich dann rasch.

fügen, eine schmerzliche Enttäuschung könnte die Abneigung der Entente gegen einen vorzeitigen Frieden nicht verringern.

Wien, 21. Nov. Die „Reichspost“ berichtet aus Konstantinopel: Wie eine hiesige Meldung verlauten läßt, haben arabische Streitkräfte in Tripolitani in letzter Zeit den Italienern ein siegreiches Gefecht geliefert. Insgesamt fielen 6000 Mann, 40 Offiziere, mehrere Geschütze, eine drahtlose Station und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Araber.

Berlin, 22. Nov. Aus Sofia wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Gestern fand ein Ministerrat statt, der sich zunächst mit den für die Sobranje bestimmten Vorlagen des Finanzministers beschäftigte. Dann gab Ministerpräsident Radoslawow einen Bericht über die Kriegslage. Er erklärte, der Feind habe auf allen Fronten Angriffe von größter Heftigkeit unternommen. Die Verluste des Feindes seien unglücklich groß. Sie bedeuteten für den Gegner schon jetzt eine vollkommene Niederlage.

Petersburg, 21. Nov. (WZB.) Dem „Wast. Nachr.“ zufolge meldet „Nowoje Wremja“, die letzten russischen Massenaufgebote haben mehr als 1 1/2 Millionen Mann in die Kasernen geliefert.

Athen, 22. Nov. (Reuter. WZB.) Der griechische Küstenfahrer „Spetsais“ wurde versenkt. Soweit bisher bekannt wurde, ist dabei eine Person tödlich verunglückt.

Den 22. November 1916, mittags.

Berlin. (Priv. Tel.) Der hiesige Botschafter der Vereinigten Staaten, Gerard, wird, wie der „Tag“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sich am 7. nächsten Monats in Newyork einschiffen und auf seinen hiesigen Posten zurückkehren.

Lugano. (Priv. Tel.) Italienische Blätter veröffentlichten einen verzweifelten Disurs des Generals Garbesko aus dem Bularester „Abverul“: Ohne sofortige unmittelbare und ausreichende Hilfe des Verbandes sei Rumänien rettungslos verloren.

Frankfurt a. M. (Priv. Tel.) Aus Basel wird der „Zitt. Ztg.“ berichtet: Havas meldet aus London: Nach einem Bularester Telegramm soll demnächst eine von mehreren hervorragenden rumänischen Persönlichkeiten unterzeichnete Denkschrift zur Veröffentlichung gelangen, in der Aufruf der Dank für seinen unerschütterlichen Verstand und für seine treue Hilfe in der gegenwärtigen kritischen Lage Rumäniens zum Ausdruck gebracht wird. Late Jonesku erklärte einem russischen Journalisten, Rumänien sei von tiefer und unbedingter Dankbarkeit erfüllt, das seinen Verpflichtungen getreu, pünktlich und ohne Aufschub nachkomme.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

Dora kam heraus, umholte ihn, sah ihm lachend in die Augen, küßte ihm ein neckisches Schelmwort zu und schob ihn, wie einen großen Jungen, mit einem Klaps zur Tür hinaus.

Glücklich und ahnungslos, daß heute noch dunkle, unheilvolle Wolken sich an seinem Lebenshimmel aufstürmen sollten, trabte Johannes davon.

Dora setzte sich gleich wieder an ihren Nähstisch, um den Hut fertigzumachen. Sie liebäugelte mit den blendend-weißen Nöwenwedern. Sie lächelte sich erleichtert. Hatte sie doch gehoffet, Hans werde ihr deswegen eine Szene machen. Gottlob, er war ganz vernünftig gewesen!

Aber sie wollte den Hut doch lieber nur dann tragen wenn sie ohne ihn ausging, was ja häufig genug vorkam.

Sie war dabei, das Band nach damaliger Mode glatt um den hohen Hutkopf zu legen, als im Nebenzimmer zwei zarte Stimmen zu zwischern begannen. Die Kinder waren munter geworden.

„Schade“, sagte Dora; sie hätte gar zu gern noch erst den Stutz angenäht. Aber leichtfüßig als sie die Kleinen anzusehen.

Es waren bildhübsche Kinder, beide braunäugig, schlant und zierlich wie Gazellen. Das Mädchen mußte im nächsten Jahre schon zur Schule. Die kleine Niece war nur vierzehn Monate jünger.

Dora scherzte und tändelte mit den Kindern, während sie denselben das Frühstück, Kaffee und Weißbrot, zuteilte.

Aber sie ganz bei der Sache war sie nicht.

Wiederholt schweiften ihre Gedanken ab. Seitdem sie Verhältnisse auf Fuß und Seide für Geschäfte arbeitete, hatte ihr Weg den Winter über in jeder Woche mehrmals durch die glänzend erleuchteten Hauptverkehrsstraßen geführt.

Sie hatte all die Herrlichkeiten, welche ausgestellt waren, um Frauenaugen zu entzücken, zuerst mit naiver Bewunderung angestarrt, dann Bergleiche ihrer eigenen Kleidung und der einer modernen Frau gezogen.

Dann war es so über sie gekommen, daß sie grad und häßlich fand, was sie selber trug. jenes Kleid sich wünschte, den Modellhut dazu, Gefallen an durchbrochenen Seidenstrümpfen und Schwarzweißhühen fand.

Auch die eigene Unschicklichkeit gefiel ihr nicht mehr. Es kam ihr alles so armselig vor.

Während sie das Schlafzimmer aufräumte, ließ sie ihrer Phantasie freien Spielraum, zauberte in diese vier Wände eine hochmoderne, elegante Ausstattung hinein.

Sie fand noch Zeit, den Nöwenstutz anzunähen.

Die Kinder brachte sie zu einer gefälligen Nachbain.

Dann setzte sie den ganz in Weiß gehaltenen neuen Hut auf. Ihr süßliches Gesicht schaute entzückend frisch und jung darunter hervor. Sie war überhaupt geschmackvoll angezogen.

Che Dora, das verschürzte Paket mit den Perlschmuckstücken in der Hand, die Wohnung verließ, hielt sie noch einmal Umstau.

Es war alles in tadelloser Ordnung. Sogar die Stube, welche sie an das Geschäftsträulein abvermietet, hatte sie aufgeräumt. Ein Kunststück. Denn die Dame war es gewöhnt, ihre Sachen nachlässig herumliegen zu lassen.

Dora haßte alles, was an Unordnung erinnerte. Darum stichelte und stückte sie so fleißig, um ihre Familie anständig in Wäsche und Klei-

derung zu erhalten. Auch für das Geld zum gemeinsamen Sonntagsausflug sorgte sie. Denn dazu reichte ihres Mannes Einnahme nicht aus. Dora freute sich noch immer auf den Sonntag wie ein Kind. Sie war überhaupt froh, wenn sie einmal herauskam aus der Enge. Eine Tour wollte sie geben. Es war ja das schönste Malwetter. Wer sie dahinläßt, sah mit den von der Lust dieser geröteten Wangen, den schlanken weichen Gliedern, der mühte sie für ein junges Mädchen halten. Daseinsfreude durchglühte sie jetzt. „Daß man sich so an das Glück gewöhnen kann“, dachte sie, „daß man es kaum noch als solches empfindet, es gleichgültig wie etwas Selbstverständliches binnimmt! Und ich bin doch eigentlich sehr glücklich... Hans ist ein guter, liebevoller Mann, und meine beiden Lieblinge sind mehr wert als alle Schätze der Welt... Nur etwas tüchtiger und strebsamer mühte Hans in seinem Beruf sein, damit wir besser vorwärtskommen! Es ist alles so eng und beschränkt. Trotzdem der Zwang, abzuvermieten... Auch gehörte zu meiner Entloftung eine Aufwärterin ins Haus.“ Sie war am Potsdamer Platz angelangt. Dort herrichte um diese Zeit, es war gegen Zwölf, lebhaftes Treiben. Sie wurde gedrängt und geschoben. Neben Josti blieb sie stehen und verfolgte mit munteren Augen das bunte, feisfelnde Bild. Dabei wandte sie ihr Gesicht einem Herrn zu, der in der Konditorei allein an einem Tisch vor seinem Frühstücken saß. Er mochte mit Johannes Steinberg in einem Alter sein. Doch verriet die Eleganz seiner Kleider, daß er zu der besitzenden Klasse gehörte. Als er Dora gewahrte, schien er überrascht, zögerte, überlegte ein paar Sekunden und ergab sich dann rasch.

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg.

Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln.

Auf Grund des § 2 Abs. 1 der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 (RGBl. S. 590) und der dort angeführten Bestimmungen, ferner des § 1 der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 14. Oktober 1916 (RGBl. S. 1165) wird mit Zustimmung der Landeskartoffelstelle für den Bezirk des Oberamts Neuenbürg folgende Anordnung erlassen:

Verbrauchssatz.

§ 1. Der zulässige Verbrauch von Speisekartoffeln wird bis auf weiteres wie folgt bestimmt:

1. Der Kartoffelerzeuger darf auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden.
2. Der Verbrauchssatz für jeden Versorgungsberechtigten, d. h. für jede zur Zivilbevölkerung gehörige Person mit Ausnahme der Kartoffelerzeuger (Ziff. 1) beträgt auf den Kopf und Tag 1 Pfund.
3. Versorgungsberechtigte, die schwere körperliche Arbeit verrichten (Schwerarbeiter) erhalten zu dem Verbrauchssatz Ziff. 2 eine tägliche Zulage von einem halben Pfund. Als Schwerarbeiter gelten die erwerbstätigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die insbesondere in Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, in der Industrie der Steine und Erden, in der Metallverarbeitung, in der Maschinenindustrie, der Lederindustrie und im Baugewerbe tätig sind. Im einzelnen fallen besonders darunter: Erdarbeiter, Gärtner einschließlich Weingärtner, Möbeltransporteure, Antscher für Schaufuhrwerke, Schmiede, Maschinisten, Heizer, Formier-, Metallarbeiter, Viehweidearbeiter, Steinseher, Plasterer, Zement- und Ziegeleiarbeiter, Bauhilfsarbeiter, Bauarbeiter, Dachdecker, Maurer, Bautischler, Bauhelfer, Panustallateure, Baugläser, Glasarbeiter, Feilenhauer, Steinarbeiter, Monteure, Straßenbahnführer, Zugpersonal sowie sämtliche Berufsgruppen, die Nachtschicht arbeiten.
4. Versorgungsberechtigte, die eine Arbeit verrichten, welche in besonderem Maße die Körperkräfte aufzehrt (Schwerstarbeiter), erhalten eine weitere tägliche Zulage von einem halben Pfund. Schwerstarbeiter sind Bergarbeiter unter Tage, sowie Feuerarbeiter (vor dem Feuer arbeitende Personen) der Hütten- und Munitionsindustrie.

Kartoffelerzeuger haben nicht auch noch Anspruch auf die Schwerarbeiterzulage.

Abgabe der Kartoffeln an die Verbraucher.

§ 2. Die Kartoffeln werden von den Gemeinden an die Verbraucher unmittelbar — unter Ausschluß des Handels — abgegeben.

§ 3. Die abzugebende Menge ist zunächst zu berechnen für die Zeit bis 15. April 1917. Sie ist unter Berücksichtigung der zugelassenen Verbrauchssätze, der vorhandenen Vorräte, der Zahl der zu versorgenden Personen und des Versorgungszeitraums zu bemessen.

Dabei soll als Grundlage in der Regel der in der „Ortsliste zur Herbstkartoffelversorgung 1916“ errechnete Fehlbetrag (Spalte 16 der Ortsliste) dienen, wobei eine Aufrundung auf die nächste durch 10 teilbare Zahl zulässig ist. Die abgegebenen Mengen sind in der Ortsliste zu vermerken.

Wirte, Anstalten usw.

§ 4. Inhaber von Wirtschaften, ferner die Vorstände von Anstalten, Kosthäusern u. dgl., welche die Verpflegung ihrer Gäste, Kostgänger, Insassen usw. übernommen haben, erhalten Kartoffeln sowohl für den Bedarf ihrer Haushaltung, als für die Verpflegung ihrer Gäste, Insassen usw. Die Zahl der von ihnen durchschnittlich regelmäßig zu versorgenden Gäste, Anstaltsinsassen usw. haben sie glaubhaft zu machen.

Wegzug aus dem Kommunalverband.

§ 5. Versorgungsberechtigte, die aus dem Bezirk wegziehen, sind berechtigt, ihre Kartoffelvorräte nach ihrem neuen Wohnort mitzunehmen.

Verzieht eine versorgungsberechtigte Person, die noch nicht ihren ganzen Kartoffelbedarf bis zum 15. April 1917 eingedeckt hat, aus dem Bezirk, so hat sie sich bei dem Ortsvorsteher abzumelden. Der Ortsvorsteher hat dem Abmeldenden eine Bescheinigung über die Abmeldung zu erteilen, aus der zu ersehen ist, bis zu welchem Zeitpunkt der Abmeldende sich mit Kartoffeln eingedeckt hat.

Verfügung über überschüssige Eindeckung.

§ 6. Versorgungsberechtigten, die unter Zugrundelegung der Verbrauchssätze des § 1 Ziff. 2—4 mit Kartoffeln für einen längeren Zeitraum als bis 15. April 1917 bereits eingedeckt sind, hat der Ortsvorsteher urkundlich zu eröffnen, daß sie mit ihren Kartoffeln bis zu einem vom Ortsvorsteher nach der Größe des Vorrats zu berechnenden späteren Zeitraum zu reichen haben.

Schlugbestimmungen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Den 20. Nov. 1916. Oberamtmann Ziegele.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Genossenschaftsregister, Seite 37, ist bei der

Vereinsbank Wildbad

c. G. m. u. S. in Wildbad,

am 6. November 1916 unter der Nr. 27 folgendes eingetragen worden:

Das Vorstandsmitglied Direktor Wilhelm Ulmer in Wildbad ist am 31. Oktober 1916 gestorben. An seiner Stelle ist am 2. November 1916 vom Aufsichtsrat vorläufig Philipp Bosch, Kaufmann in Wildbad, zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt worden.

Den 18. November 1916.

Stellv. Antrichter:
Geyer.

Wenn

man etwas verkauft,
vermietet oder ver-
pachtet oder etwas
sucht, so bringt man
eine Anzeige im
„Enztäler“.

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle des Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

Ohne Bezugsschein!

Samt- und Seidenstoffe
sehr passend für
Blousen, Kleider und Röcke
in
schwarz, weiß, einfarbig und gemustert
in großer Auswahl
von **Mk. 2.70** pro Mtr. bis **Mk. 12.60**
Sonntags geöffnet vormittags von 8—9 Uhr
mittags „ 11—3 „

Philipp Bosch, Wildbad (i. Wttbg.)

Telefon Nr. 32.

Die vorgeschriebenen formulare
zu
Schlachtgenehmigungsge suchen
und zu Hans-(Not-)Schlachtungs-Anzeigen

sind zu haben in der

Buchdruckerei des „Enztälers“.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Dienstag, den 28. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathaus in Wildbad
im öffentlichen Aufsteich aus
Stadtwald IV Abt. 101
Kellerloch:

8 Km. buchene Scheiter
65 „ „ „ Prügel II. Kl.
40 „ tannene Prügel II. Kl.
27 „ buchene und tannene
Reisprügel:

Stadtwald III Sommerberg und
IV Linie:

3 Km. buchene Prügel II. Kl.
147 „ tannene Prügel II. Kl.
2 „ tannene Reisprügel:
Stadtwald VI Regental, Abt. 7
Schöntann, Abt. 1—3:

54 Km. Nadelholzprügel II. Kl.
5 „ Nadelholzprügel II. Kl.

Wildbad, den 18. Nov. 1916.
Stadtkultursenior:
Stellv. Geyer.

Neuenbürg.

Wohnung.

Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigem Zubehör
sodort oder später zu vermieten
bei

K. Bischoff,

Waldrennacherstr. 402, Tel. 13.

Neuenbürg.

Einen schönen, noch gut er-
haltenen

Kochöfen

hat zu verkaufen
Wilhelm Waser, Zimmermstr.

Säger gesucht,

2 tüchtige für Vollgatter, sowie
2 Tagelöhner
finden bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung bei

Fr. Starck,

Sägewerk Gutingen i. Baden.

Sprollenhaus.

Einen fetten

Farren

hat zu verkaufen
Frau Marie Seyfried,
Farrenhalters Witwe.

Langholz- Fuhrmann

gesucht
ein tüchtiger, der Langholzführen
kann, findet bei hohem Lohn
dauernde Beschäftigung bei

Fr. Starck,

Sägewerk Gutingen i. Baden.

Gesang- u. Gebetbücher
empfiehlt die

G. Weech'sche Buchdruckerei.